

Boten aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 104.

Hirschberg, Sonnabend den 31. Dezember.

1853.

Mit der heute ausgegebenen Nr. 104 des Boten aus dem Riesen-Gebirge schließt sich das vierte Quartal des Jahrganges 1853. Der dafür fällige Betrag von 15 Sgr., incl. der Zeitungssteuer, wird sofort erhoben werden. Diejenigen verehrlichen Leser, welche ihre Exemplare durch die Post oder durch unsere Commissionaire beziehen, ersuchen wir ergebenst, die Pränumeration ebenfalls mit 15 Sgr., incl. der Zeitungssteuer, rechtzeitig zu bewirken. Die Expedition des Boten.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Kriegs-Schauplatz in Europa.

Gegenwärtig ruhen an der Donau die Waffen. Man hört nichts von Schlachten oder Gefechten. Die Türken stehen mit ihren Vorposten bei Tchorozu, die Russen bei Radowan. Die Russen verstärken sich von Tag zu Tage. Das Korps des Generals Lannenberg nähert sich der kleinen Walachei.

An der zwischen Galacz und Keni liegenden Prut-Mündung haben die Russen ein starkes, durch zwei Batterien geschütztes Fort erbaut. Die russischen Kriegsschiffe machen täglich Rekognoscirungsfahrten und dehnen sie zuweilen bis Hirsowa aus. Bei Kalasat ist es allem Anschein nach beßer hergegangen, als die öffentlichen Berichte melden. An den täglichen Gefechten nahmen zuweilen mehr als 7-800 Mann von beiden Seiten Theil. Am 9ten war Dmer Pascha selbst im Lager bei Kalasat und beaufsichtigte die Befestigungen. Man erwartet von Tag zu Tag einen ernstlichen Angriff.

Trotz der Kälte fahren die Türken bei Kalasat mit dem Bau der Schanzen und Redouten fort. Die Kommunikation zwischen Kalasat und der Donau-Insel besteht noch, die mit Widdin ist aber durch Treibeis unterbrochen.

Zwei russische Scharfschützen-Bataillone und die bei Buzarest gefangenen Brücken-Equipagen sind nach Braila abgegangen.

Die Märsche der Russen nach der kleinen Walachei dauern fort, obwohl die durch Regen und Schnee verdorbenen Straßen sehr hinderlich sind. Alle Ortschaften, bis zwei Posten vor Kalasat, sind von den Russen besetzt.

Bei dem Bau der Schanzen in Kalasat und Widdin müssen alle Einwohner, ohne Unterschied des Standes, helfen. Die Festung Widdin hat jetzt eine Besatzung von 8000 Mann. Die Mehrzahl der türkischen Soldaten hat noch immer keine Fußbekleidung. Die Ausrüstung ist sehr groß und an barem Gelde Mangel. Die türkische Heeresmacht, 30,000 Mann stark, hat sich bei Kalasat fest verschanzt und gegen 20 umliegende Dörfer in ihre Verteidigungslinie gezogen. Die russische Vorpostenkette steht bei Radowan, drei Meilen über Krajowa hinaus nach Kalasat zu. In der Gegend von Turnusanden Vorposten-Gefechte statt. Die Versuche der Russen, Matschin zu nehmen, sind alle mißglückt.

Kriegs-Schauplatz in Asien.

Der „Russische Invalide“ enthält den detaillirten Bericht über den durch den Fürsten Bebutow am 1. Dezember über die Türken in der Gegend von Kars bei dem Dorfe-Basch-Kabyt-Lara erfolgten Sieg. Die Russen hatten 7000 Mann Infanterie und 2800 Mann Kavallerie nebst 32 Geschützen; die Türken dagegen 20,000 Mann reguläre Infanterie, 4000 Mann reguläre Kavallerie und mehr als 12,000 Mann Kurden und andre Milizen nebst 46 Geschützen. Der Angriff

begann Mittags. Der Fürst ließ, um die Zahl der Verwundeten und Getödteten nicht zu vermehren, das Artillerief Feuer abkürzen und den Feind mit dem Bajonet angreifen. Bei dieser Gelegenheit wurde der General-Major Orbeliani durch zwei Kugeln verwundet. Der Feind wurde geworfen und ihm 22 Geschütze abgenommen. Die Schlacht dauerte bis 3 Uhr und eine allgemeine Flucht machte dem Kampfe ein Ende. Die Kavallerie verfolgte den Feind bis zum Abend und nahm ihm noch 2 Geschütze ab. Russischerseits sind getödtet 2 Offiziere und 308 Gemeine, verwundet 34 Offiziere und 762 Gemeine. Der Verlust des Feindes ist nicht bekannt, doch liegen auf dem Schlachtfelde wenigstens 1500 Leichen. Der Feind verlor, außer 24 Geschützen, noch 10 Munitionswagen, mehrere Fahnen, das ganze Lager, viele Waffen, Trommeln, Trompeten u. s. w. Die Schlacht wird nach dem Dorfe Uguzli benamt.

Die Bevölkerung Klein-Asiens entfaltet die höchste Energie und Vaterlandsliebe. Die Bewohner von Smyrna wollen, außer den bereits gesammelten 270,000 Pfaffen, noch zwei Kavallerie-Schwadronen organisiren, welche im Frühlinge aufbrechen sollen. Die Rajah und Europäer theilen die Begeisterung der Eingebornen und nur die Griechen verhalten sich still und verbergen ihren Groll.

Die Türken haben ihre Niederlage bei Sinope zum Theil ihrer unerhörten Sorglosigkeit zuzuschreiben, indem sie es ruhig geschehen ließen, daß die erste Abtheilung der russischen Flotte vier Tage lang ruhig auf der Rhede kreuzte und sodann sich durch Zuwachs verstärken konnte. Außerdem hatten sie ihre Schiffe so ungeschickt posirt, daß sie den Strandbatterien im Wege lagen. Das russische Feuer war dem türkischen bei weitem überlegen, indem die russischen größeren Geschütze viel weiter trugen als die kleineren und schlechter bedienten Geschütze der Türken. Die russischen Bomben steckten nicht bloß die Flotte, sondern auch die Stadt in Brand. Durch Entzündung der Pulverkammern entstanden schreckliche Explosionen und Trümmer so wie Leichname wurden weit umhergeschleudert. Die Häuser von Sinope waren von Kugeln durchlöchert und die von Bomben getroffenen niedergebrannt. Der Kontreadmiral Hussain Kemsi Pascha wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. Er wollte sich durch Schwimmen retten und ertrank. Der Gouverneur von Sinope, der Kommandant der Hasenbatterien und sämtliche türkische Ortsbehörden hatten schon beim Beginn der Schlacht die Flucht ergriffen. Auch die Soldaten der Besatzung hatten ihre Person in Sicherheit gebracht. Der einzige Beamte, welcher den Muth hatte mitten im Kugelregen auf seinem Posten zu bleiben, war der österreichische Konsul Pirganz.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 25. Dezember. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist am 20. Dezember in erwünschtem Wohlsein in Rom eingetroffen und hat bereits am folgenden Tage eine Audienz beim Papste gehabt.

Berlin, den 25. Dezember. General v. Radowiz ist heute Vormittag 10 Minuten vor 12 Uhr gestorben. Wie

leidensvoll die letzten Tage desselben waren, so sanft und schmerzlos waren die letzten Stunden. Nachdem der General noch die rührendsten Worte in Bezug auf das heutige Weihnachtsfest zu den Umstehenden gesprochen hatte, schlummerte er ruhig hinüber in das jenseitige Leben. Die Leiche wird nach der letztwilligen Bestimmung des Verstorbenen später in Erfurt neben seiner dort ruhenden Tochter beerdigt werden. Was Preußen in diesem Manne verloren hat, wird in den Jahrbüchern der preussischen Geschichte eingeleitet bleiben. Vor dem unparteiischen Ausspruche der Geschichte werden die leidenschaftlichen Urtheile der Parteien verstummen.

Köln, den 20. Dezember. Auf Antrag der Militärbehörde sind die französischen Jesuiten aus Köln ausgewiesen worden. Es war schon längere Zeit aufgefallen, welche französische amtliche Militärschriften, namentlich solche zum Unterrichtsgebrauch an den militärischen Lehranstalten bestimmt sind, detaillierte Angaben über die inneren Einrichtungen der deutschen und besonders der preussischen Festungen der Rheinprovinz, ja sogar die genauesten Pläne dieser Festungen enthalten. Dies hat die Militärbehörden zur strengsten Wachsamkeit veranlaßt.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 23. Dezember. Der Obergerichts-Advokat Henkel erhielt heute morgen seine Freiheit wieder, nachdem er die ihm vom Kriegegerichte zuerkannte Strafe von einem Jahr und zehn Monaten Festungsarrest vollständig abgehüßt hatte.

Baden.

Karlruhe, den 18. Dezember. Gestern hat sich im großherrlichen Schlosse ein räthselhaftes Ereigniß zugegetragen. Während der Prinz-Regent in seinem Zimmer mit Schreiben beschäftigt ist, öffnet sich plötzlich die Thüre und ein Unbekannter tritt ein. Der Regent fragt ihn, was er wolle, und da er keine Antwort erhält, so steht er auf, um die Klingel zu ziehen. Der Unbekannte verläßt rasch das Zimmer und vom Prinz-Regenten verfolgt springt er im Vorzimmer zum Fenster hinaus. Daß der Unbekannte in diebischer Absicht bis in das Zimmer des Prinz-Regenten gedrungen sei, ist deshalb nicht wahrscheinlich, weil von den in den vorderen Zimmern befindlichen werthvollen Gegenständen nichts vermißt wird. Man erschöpft sich daher in anderen Muthmaßungen und man will sogar wissen, daß schon in voriger Woche dem Prinz-Regenten eine unbestimmte Warnung sich in Acht zu nehmen zugegangen sein solle.

Schweiz.

Bern, den 20. Dezember. Die Veruntreuungen öffentlicher Gelder durch Staatsbeamte mehren sich in sehr auffällender Weise. So sind nacheinander in Baselland der Polizeisekretär, der Polizeilieutenant, der Zeugwart, der Kriegskommissar, der Zuchthausverwalter und der Bodenzins-Einsammler wegen Unterschlagung in Untersuchung gekommen. Der Zuchthausdirektor Weber von Luzern wurde wegen Rechnungsfälschung und Unterschlagung zu öffentlicher Ausstellung und fünfjährigen Kettenstrafe verurtheilt. Einbrüche in Amtshäuser und Beraubung öffentlicher Kassen sind an der Tagesordnung und da die Noth der ärmeren Bevölkerung täglich wächst, so

ist kein Ende dieses Glanz abzusehen. In verschiedenen Kantonen regt sich auch wieder allerlei Sektirerei und andächtige Apostel werben Gläubige für einen neuen Himmel. Die neuen Glaubens-Recruten sind meistens aus dem weiblichen Geschlecht.

Frankreich.

Paris, den 21. Dezember. Die wichtigste Notiz, welche heute der Moniteur enthält, ist, daß der Titel „Monsieur“ nur den Prinzen des kaiserlichen Hauses gehört.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat den Erzbischofen angezeigt, daß alle Geistlichen, welche seit 30 Jahren in den Orden getreten sind, lebenslängliche Pension erhalten sollen. Die zu errichtende Pensionskasse soll ihre Fonds aus einem Zuschuß des Budgets der Kirche, aus den Zinsen der 5 Millionen, welche der Kaiser zu diesem Zwecke angewiesen hat, und aus den Vermächtnissen und Geschenken von Privaten ziehen.

Paris, den 23. Dezember. Der Kaiser soll über die Nachricht von der Niederlage der Türken bei Sinope in eine sehr leidenschaftliche Stimmung gerathen sein und geäußert haben, es gebe für ihn nur noch Einen Weg, den Weg der Ehre, und den werde er im Nothfall ohne andre Verbündete einschlagen. Die Arbeiten für die Organisation der Armee im Kriegsfall sind beordert und die Cadres für 42 Divisionen (600,000 Mann) gebildet und können binnen kurzer Zeit ausgefüllt werden.

Lyon, den 20. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde die Bevölkerung von Lyon durch große militärische und polizeiliche Maßregeln um so mehr in Aufregung versetzt, als durchaus kein Gerücht oder sonstiges Anzeichen auf außerordentliche Ereignisse vorbereitet hatte. Allein sei es, daß das Complot eine bloße Mystifikation war, sei es, daß die getroffenen Anstalten das Vorhaben der Verschworenen unmöglich machten, es erschien Niemand, von Verhaftungen war nicht die Rede und den andern Morgen hatte die Stadt wieder ihr gewohntes Ansehen angenommen.

Spanien.

Die Regierung fährt fort, die balearischen Inseln in einen respektablen Verteidigungszustand zu setzen.

Großbritannien und Irland.

London, den 26. Dezember. Es wird als bestimmt versichert, Palmerston habe seine Resignation zurückgenommen. Die Gründe sind unbekannt. Die Oppositions-Presse ist entrüstet über die Haltung Englands in den gegenwärtigen politischen Verhältnissen. Der Pöbel soll sogar dem Lord Aberdeen die Fenster eingeschlagen haben. Lord Palmerston ist von der Königin persönlich und dringend aufgefördert worden, seine Stellung im Ministerium wieder einzunehmen.

Türkei.

Konstantinopel, den 12. Dezember. Die Stadt ist ruhig. Gestern wurde das Geburtsfest des Propheten gefeiert. Die Abreise des persischen Gesandten ist bis auf den 20sten festgesetzt.

Konstantinopel, den 13. Dezember. Die Friedenspartei ist bemüht, Halil-Pascha ins Ministerium zu bringen. Trotzdem, daß alle Großwürdenträger für den Krieg sich erklärt haben, und großartige Versprechungen machten, bemerkt man doch jetzt schon, daß manche eine friedliche Lösung herbeiwünschen. Die kreuzenden russischen Schiffe erscheinen täglich an der Mündung des Bosphorus. Im Pöbel zeigt sich ein großer Ingrimm gegen England, da man sicher auf Hülfleistung im Schwarzen Meere rechnete. Mehrere französische Aertze sind eingetroffen und zur Balkan-Armee abgegangen. Aus Italien und England erwartet man auch Aertze.

Konstantinopel, den 16. Dezember. Eine englische Fregatte hat 118 bei Sinope Verwundete, schrecklich verstümmelt, meist ohne Arme und Beine, nach Konstantinopel gebracht. 170 Türken haben die Russen aufgesucht und gefangen genommen. Man hält die Türken für den angreifenden Theil, indem ihr Befehlshaber die Aufforderung der Russen, sich zu ergeben, mit Kanonenschüssen beantwortet habe. Nach einer andern Angabe ist das an die Russen gegebene Signal nicht verstanden worden. Die Engländer und Franzosen haben den Verwundeten alle mögliche Hilfe geleistet.

Aus Aleppo sind 5000 Araber der Wüste aufgebrochen und 1200 Freiwillige von den christlichen Aleppobern zu einem Kavallerie-Regimente vereinigt und ausgerüstet worden.

Konstantinopel, den 16. Dezember. Die öffentliche Meinung spricht sich sehr unzufrieden aus über das Zaudern der vereinigten Flotten und die Bemühungen der Gesandten, den Frieden zu erhalten. Die Gesandten nehmen aber davon keine Notiz, vielmehr soll man gestern in einer Konferenz der Gesandten zu dem Beschlusse gelangt sein, dem Drängen der Pforte wegen materieller Hilfe vermittelst Auslaufens der Flotten ins schwarze Meer nicht stattzugeben und nur insofern die englische und französische Flotte interveniren zu lassen, als jede von der Türkei auf dem Seewege besorgte Sendung nach einer der beiden Kriegsschauplätze von einer kleinen Abtheilung französisch-englischer Schiffe eskortirt werden soll.

Gestern hatten die Vertreter von England, Oesterreich und Frankreich eine Audienz beim Sultan, in welcher sie die friedlichen Gesinnungen ihrer Regierungen nochmals auseinander setzten und vom Sultan die Versicherung erhielten, daß auch er eine baldige friedliche Beilegung des Streits wünsche. Reshid Pascha versicherte den Gesandten in einer mit den Gesandten abgehaltenen Konferenz, er werde mit aller Kraft dahin wirken, daß ein Weg der Verständigung angebahnt werde; er bemerkte dabei, daß es zwei Wege dazu gebe, einen Kongreß und ein Schiedsgericht.

In dem hiesigen Arsenal herrscht eine unausgesetzte Thätigkeit und über 4000 Menschen arbeiten darin.

Auf dem Hippodromeplätze, dem größten, welchen Konstantinopel besitzt, flanirten unlängst sechs vom Brauntwein erhitzte englische Matrosen. Ihre Tracht, so wie ihr Benehmen erregte die Aufmerksamkeit mehrerer der überall, aber ganz besonders dort versammelten, herrenlosen Hunde; das Gebell einzelner zog gegen 50 dieser Fessien herbei; die Engländer, da und dort an den Waden verlegt, gaben einander schnell die Hände, stellten sich im Halbkreise auf und verteidigten sich mit den Füßen vorn und hinten ausschlagend, so gut als möglich; da

dies jedoch von keinem Erfolge war, im Gegentheile die Hunde noch mehr reizte, so faßte jeder von ihnen einen der nächsten, nahm ihn unter den Arm und horte ihn halb todt; diese höchst sonderbare Scene, welche erst nach einer halben Stunde durch die Hülfe der Polizei, welche die Hunde vertrieb, zu Ende ging. Neun der letzteren blieben auf dem Platze; die Engländer zogen sich unter dem Gelächter der Bevölkerung, an allen Seiten blutend, zurück.

Grichenland.

Athen, den 16. Dezember. Die Volksstimmung ist allgemein zu einem Freischaarenzuge gegen die Türken. Man erwartet nichts weniger als ein durch Nikolaus zu errichtendes Kaiserreich. Die westlichen Mächte haben durch ihre Gesandten der griechischen Regierung die eindringlichsten Vorstellungen gemacht, um jede Einmischung von Seiten der Griechen in die Angelegenheiten der Türken zu verhüten.

China.

Shanyhae ist noch von den Rebellen besetzt und wird von den kaiserlichen Truppen zu Lande und zu Wasser belagert. Die Wohnungen und das Gebiet der Europäer werden von den Mannschaften der englischen, französischen und amerikanischen Kriegsschiffe bewacht und beschützt. Die Europäer halten sich neutral, sind aber für die Rebellen gestimmt, welche höchstwahrscheinlich den Sieg davon tragen werden.

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten unterhandelt mit der Republik Honduras wegen Abtretung der Tigre-Insel. Diese liegt in der Fonseca-Bai und ist eine der besten Ankerplätze am stillen Ocean. Als Zwischenplatz für die Schifffahrt von Panama nach Francisco ist der Besitz dieses Eilandes von hohem Werth.

Tagra = Begebenheit.

Im Irrenhause zu St. Georgen bei Bayreuth trug sich dieser Tage, wie die „Bair. Landbötin“ berichtet, ein schauerhafter Vorfall zu. Zwei Tobsüchtige, ein kräftiger, starker Bauer und ein gewisser Dr. Funk befanden sich bei einander in einem Zimmer in Zwangsketten eingeschürt. In einem unbewachten Augenblicke gelang es dem Bauer, loszukommen, und diese Freiheit benutzte er dazu, seinen Leibesgefährten mit den Zähnen anzufallen und ihm Stücke Fleisch von verschiedenen Theilen des Körpers herabzureißen. Das Geschrei des Gemarterten mag vielleicht, als etwas öfter Vorkommendes, nicht gleich beachtet worden sein, denn als die Wärter in das Zimmer kamen, fanden sie den Dr. Funk bereits als Leichnam.

Der Ring.

Ein Roman aus der neuern Zeit
von Minna Vogt.

(Beschluß.)

So mochten ohngefähr vierzehn Tage seit seiner Abreise verfloßen sein, da erschien eines Morgens eine Gerichtsperson

und mit ihr ein junger, wie es mir schien, sehr seiner Mann Berlegen nahten sich mir beide Herren, bedauerten die Abwesenheit meines Vaters, und versicherten, wie unangenehm es ihnen sei, mir eine traurige Mittheilung machen zu müssen. Erstaunt, verwundert bat ich, mir zu erklären, was es sei, das sie mir mitzutheilen hätten; da sprach der junge Mann, mit der Miene des tiefsten Bedauerns:

„Gnädige Frau! ich bin gestern im Subhastationstermine so glücklich gewesen, diese reizende Villa zu erwerben, und so leid es mir thut, Sie aus Ihrem schönen Besitztum verdrängen zu müssen, so kann ich Ihnen doch den Trost geben, daß ich gewiß den höchsten Preis dafür bezahlt, und überhaupt so schonend als möglich die Uebnahme ganz auf die Zeit beschränken will, welche Sie, meine gnädige Frau, bestimmen werden.“

Nur mit der äußersten Kraftanstrengung hatte ich seine Worte bis zu Ende gehört, doch nun verließ mich meine Kraft; ohnmächtig sank ich zurück in die Kissen des Sophas, und nie wird der Augenblick aus meinem Gedächtniß schwinden, als ich aus meiner Ohnmacht erwachte und mir meiner schrecklichen Lage bewußt wurde. Bis jetzt hatte ich Muth gehabt, aber nun war er auch gänzlich verschwunden. Rathlos, verlassend gab ich mich dem grenzenlosen Schmerz hin, und vermochte nichts zu thun, als die Rückkehr meines Vaters abzuwarten. Diese erfolgte auch nach ein paar Tagen, doch anstatt bei ihm Trost zu finden, stieß er mich rauh und hart an sich, hieß mich meine Sachen packen, da er bereits in Dresden eine Wohnung gemiethet habe. Mit dem tiefsten, fürchterlichsten Seelenschmerz verließ ich drei Tage später meine liebe, traute Heimath, um sie mit zwei kleinen Stübchen in einer der entlegensten Straßen Dresdens zu vertauschen. Schrecklich unglückselige Tage kamen nun; Viktor gab sich ganz dem müßigen Leben hin. Mein kleiner Felix, der bereits fünf Jahre zählte, kränkelte fortwährend, und ach! gar keine Aussicht für seine künftige Erziehung. — Da kam eines Tages Viktor in einem Zustande fast gänzlicher Bewußtlosigkeit nach Hause, warf mir einen großen Brief zu, und jubelte laut, er sei wieder ein reicher Mann geworden. Bitternd ergriff ich den Brief, ach ich fürchtete, derselbe werde mir auch mein letztes, kleines Eigenthum rauben; doch wie dankbar hob sich mein Herz zum Lenker der menschlichen Schicksale empor, als ich die gerichtliche Aufforderung von Wien datirt las, mein Vatte möge, je früher, je besser, sich dort einfinden, um die bedeutende Verlassenschaft seines Bruders, der mit seiner ganzen Familie an einem bösen Fieber verstorben war, in Empfang zu nehmen. Unser kleines Besitztum wurde nun verkauft, um damit die Kosten der Reise zu decken. Bei unserer Ankunft in Wien fanden wir die Erbschaft weit bedeutender, als ich gehofft. Ich suchte Viktor zu vermögen, die beiden prachtvollen Gebäude, welche ihm sein Bruder hinterlassen, zu verkaufen, und sich wieder auf dem Lande niederzulassen, weil ich hoffte, er würde dann weniger Gelegenheit haben, sein wüthes Leben fortzuführen; dies versprach er mir auch zu thun. Zwei Knaben, welche, wie uns die Haushälterin meines verstorbenen Schwagers erzählte, weitläufige Verwandte desselben wären, übergab mir Viktor, und theilte mir mit, daß der jüngere, Edward von Brandenstein, ein kleines Vermögen besitze, das zu seiner Erziehung kaum hinreichen werde; daß

er jedoch aus den Papieren seines Bruders ersehen, derselbe habe noch einen Vater, der vielleicht bald uns die Last abnehmen würde, für seine Erziehung zu sorgen. Ueber den zweiten Eduard, Baron von Wehrmann, habe sein Bruder bereits verfügt, und er werde denselben noch im Laufe dieser Woche in eine Erziehungs-Anstalt nach Prag schicken. Dieß that er auch wirklich, und ich versuchte nun, den andern Knaben durch freundliche Liebe an mich zu fesseln; schwer gelang mir dieß, denn der zwölffährige Knabe hatte mit unbegrenzter Liebe an meiner verstorbenen Schwägerin gebangen, die an ihm seit seinem sechsten Jahre Mutterstelle vertreten hatte; doch endlich schmiegte sich der arme Verlassene auch an mich, und als er eines Abends kindlich plaudernd mir vertraute, er besitze einen sehr schönen Ring zum Andenken an seinen Vater, der, wie er mit kindlichem Vertrauen hoffte, bald heimkehren werde, so bedurfte es nur eines Wortes von mir, und er sprang freudig, sein Kleinod zu holen. Ich staunte verwundert den kostbaren Ring an, es war zwar nur ein einfacher Goldreif, aber ringsherum mit kostbaren Steinen besetzt, in der Mitte ein Diamant von der Größe einer kleinen Erbse, im Innern waren die Buchstaben E. v. B. eingravirt; ich konnte mich lange nicht von dem Anblick dieses kostbaren Kleinodes trennen; indem ich dasselbe stauend hin und her drehte, gab plötzlich eine verborgene Feder nach, und eine Kapsel sprang auf, in welcher eine Flechte silberweißes Haar ruhte, ich schloß die Kapsel vorsichtig wieder, vermochte den Knaben, das Kleinod mir zu überlassen, worin er auch willigte, und nahm mir vor, Viktor zwar den Ring zu zeigen, doch eine unerklärliche Abnung hieß mich das Geheimniß der Kapsel verschweigen; und wirklich schien dieß eine Eingebung Gottes zu sein, denn nachdem mein Gatte diesen Ring gesehen, vertraute er mir, er habe sich vorgenommen, sobald wir Wien verlassen, würde er den Knaben nebst seinem kleinen Vermögen einem Land-Geistlichen an der schlesischen Grenze übergeben, da er nicht willens sei, sich mit der Erziehung desselben zu befassen, den Ring aber wolle er dann an sich behalten, um, wie er vorgab, bei einer möglichen Rückkehr von des Knaben Vater, demselben die nöthige Auskunft zu ertheilen. Ich erschrak, denn ich ahnte wohl, daß dieser Grund nicht haltbar sei, und daß er jedenfalls nur sich selbst in den Besitz dieses Kleinodes bringen wolle. Rathlos sann ich lange hin und her, wie ich dem Knaben den Ring retten könne; ich durfte dem armen Verlassenen ja nicht das einzige Mittel rauben, vielleicht einst doch noch an der Brust seines Vaters zu ruhn; ich hatte nicht Raß noch Ruhe, bis ich endlich zu dem Entschluß kam, einen Theil meines Schmuckes zu opfern, und einen ähnlichen Ring anfertigen zu lassen; doch ach! es war ein schweres Opfer, es war dieß eben das letzte Andenken an meine früh verlorne Mutter, doch es mußte sein; ich eilte nun so schnell als möglich meinen Entschluß zur Ausführung zu bringen, nur gab ich dem Goldarbeiter auf, zur Erkennung des achten Ringes die Kapsel wegzulassen, sonst aber ihn dem andern täuschend ähnlich zu machen, und wirklich hatte der Künstler seine Aufgabe trefflich gelöst, denn beim Empfange des Ringes vermochte ich selbst nur durch die Kapsel den achten wiederzuerkennen; ruhig erwartete ich nun den Augenblick, wo Viktor mir den Ring abfordern würde, dieser blieb auch nicht lange aus. Die Erbschaftsregulirung war beendigt; Viktor theilte mir

mit, er wolle, bevor er sich irgendwo niederlasse, erst eine Reise nach Italien machen, ich möge mich also reisefertig halten. Wir verließen Wien, und so sehr ich auch in Viktor drang, den armen Eduard wenigstens noch auf dieser Reise bei uns behalten zu dürfen, da auch Felix mit der ganzen Zärtlichkeit seines kindlichen Gemüthes an dem Knaben hing, so verweigerte er mir doch streng meine Bitte, ja ich ersuhr nicht einmal, wohin er ihn bringen ließ; als er am vierten Tage unserer Reise mir plötzlich sagte, der künftige Erzieher Eduards harre hier seiner, um ihn mit sich zu nehmen. Ich suchte einen Augenblick zu erhaschen, wo ich Eduard den Ring an einer seidenen Schnur an seinen Hals befestigen könnte, und beschwor den Knaben, seinem Erzieher, der mir wenig Vertrauten einflößte, so lange als möglich das Kleinod zu verbergen. Viktor übergab ich, als er mir den Ring abforderte, den nachgemachten, und glaubte damit alles gethan zu haben, was ich für den armen, verwaisten Knaben thun konnte, und wirklich wäre es auch fruchtlos gewesen, irgend einen Versuch zu machen, sein ferneres Schicksal freundlich zu gestalten, denn mein Gatte verweigerte mir streng jede Bitte in dieser Beziehung; ich mußte also richtig geschehen lassen, daß der unarmherzige Mann, ohne sich Mühe zu geben ihn zu beruhigen, den weinenden Knaben mit sich fort führte, und nie, nie ist es mir gelungen, auch nur die mindeste Nachricht von ihm zu erhalten. Mich aber führte mein unerbittliches Schicksal weiter, bis ich den bitteren Vermuthsbecher bis zur Gese geneigt. Viktor, an das wüste Leben zu sehr gewöhnt, verschwendete ungeheure Summen, und schon auf unserer Reise gewahrte ich, daß ich wohl schwerlich noch jemals eine gemüthlich theure Heimath an seiner Seite finden würde; ruhelos trieb ihn fort von Ort zu Ort, bis er endlich in Bern sich ein paar Wochen auszuruhen beschloß. Das Leben hier behagte ihm ungemein, namentlich sprachen ihn hier die Wasserparthien auf der schönen Aar an. Sechs Wochen hatten wir bereits hier zugebracht, ich sah mit tiefem Jammer, daß Viktor immerwährend bedeutende Summen ausgab, und wagte endlich die Bitte: er möge heimkehren und endlich ein Besitzthum erwerben, das uns eine ruhige Zukunft sichere; und obgleich er mir versprach, es solle geschehen, so sah ich doch wohl, daß es eben nur ein Versprechen war. Eines Nachmittags nahm er Felix mit sich, und sagte mir, er wolle den Knaben ein wenig in die Luft bringen; eine sonderbare Bangigkeit beschlich mich, als ich das Kind mit einem berüchlichen Kuß von mir ließ, ich beruhigte mich jedoch, als ich ihn fröhlich an der Hand des Vaters hinaus hüpfen sah in die schöne, herrliche Natur; doch beschlich mich mehr und mehr eine trübe Sehnsucht nach der Heimath, und ich wurde, da der Abend bereits zu dämmern begann und Viktor noch nicht mit dem Knaben heimkehrte, immer ängstlicher; hundert Mal war ich schon ans Fenster geeilt, um den Heimkehrenden entgegen zu eilen, aber ach! immer vergebens; endlich sah ich, wie eine Menge Menschen sich die Straße herab wand, einen Gegenstand in ihrer Mitte, welchen ich der eingetretenen Dunkelheit wegen nicht erkennen konnte; endlich, nachdem der Zug dicht vor unserm Hause angelangt war, erkannte ich eine dunkle, mit Tüchern bedeckte Bahre. Mein Herz schlug hörbar, ich sank auf einen Sessel und horchte, ob der Zug vorübergehen würde, doch ach! er ging nicht; ich hörte viele Menschen die

Treppe herauf kommen, nein! ich täuschte mich nicht, sie naheten sich meiner Thür, athemlos horchte ich dem fürchterlichen Geräusch, da ward die Thür aufgerissen und schonungslos mir Unglücklichen die dunkle Bahre zu Füßen gestellt; ahnungsvoll stürzte ich mich auf dieselbe, riß verzweifelt die Tücher herab, und — wer vermag mein Entsetzen zu schildern, — den todten Knaben im Arm, lag Viktor kalt, todt, mit gräßlich verzerrten Zügen lang auf der Bahre ausgestreckt. Mit einem einzigen Schrei sank ich an der Bahre nieder, ein furchtbares Nervenfieber erfaßte mich, und als ich nach neun Wochen mich von meinem Krankenlager erheben konnte, blieb mir nichts zu thun übrig, als die Gräber mit Blumen zu schmücken, und dann den ganzen Rest meines Vermögens zu nehmen und in meine Heimath zu ziehen. Die gerichtlich festgesetzte Thatsache, welche das letzte gräßliche Unglück über mich gebracht, war kurz die: Viktor war mit dem Knaben, nachdem er in einer Weinhandlung sich berauscht, hinausgegangen an die Ufer der Mar, hatte dabei mit dem Kinde einen Nachen bestiegen und war ohne andere Hülfe, als seine schwachen Kräfte, vom Ufer abgestoßen; doch hatte er nach wenig Minuten schon gefühlt, er sei nicht im Stande bei dem reißenden Fluße das Fahrzeug allein zu regieren. Noch bevor Hülfe herbei eilen konnte, war das Boot umgeschlagen, und der arme Vater hatte sich lange vergebens bemüht, sein Kind zu retten, als es ihm endlich gelungen, des Knaben habhaft zu werden, war er todt, und der verzweifelte Vater sank eben, als man ihm zu Hülfe eilen wollte, mit seinem Kinde unter, und beide wurden nach wenig Minuten todt ans Ufer gebracht. Meinen Zustand, als ich zum letztenmal hinausging, um den dunkeln Gräbern, die meine letzte Lebenshoffnung in ihrem Schooß bargen, Lebemohl zu sagen, vermag ich nicht zu schildern. Nur von einer treuen Dienerin begleitet, eilte ich nun der Heimath zu, und fand hier in diesem frommen Stifte die Ruhe und den Frieden, die mich seit so vielen Jahren gelohnt hatten. Jener Ring aber, den ich in Wien einst zu meinem Trost versfertigen ließ, ist jetzt eine Quelle banger Stunden für mich, denn sein Anblick erinnert mich an den armen Knaben, der unbekannt und vielleicht vom Schicksal verfolgt, einsam in der Welt steht, darum ist es mein heißestes, innigstes Gebet, Gott möge diese Papiere in die rechten Hände fallen lassen, damit das dunkle Geheimniß dieses Ringes glücklich gelöst werde; möge Gott im Himmel mein inbrünstiges Gebet erhören! Amen. Das unglücklichste aller Wesen

Theodore von Steinberg.“ —

Mit tiefem Ernst faltete Wehrmann die Papiere zusammen, dann reichete er wehmüthig seiner Schwester die Hand und seufzte, „arme unglückliche Dulderin, ach, wer vermag das Dunkel all dieser Räthsel zu entwirren? Niemand anders als Brüggmann“, sprach er dann freudig, und nun konnte er kaum erwarten, bis es Morgen würde, um recht schnell Aufschluß zu erhalten. Bis spät in die Nacht plauderte er mit seiner Schwester, und sie mußte ihm jedes Wort der Verstorbenen, die, da sie die Schwägerin des Onkels Steinberg in Wien gewesen, ihre nahe Auserwählte war, wiederholen; noch immer konnte der arme Wehrmann nicht klug werden, in wiefern Brüggmann und die Geheimrätthin in diese Sache verwickelt sein könnte; er brachte eine unruhvolle Nacht zu, und war überglücklich, als der Morgen des heiligen Weihnachts-Abend trüb und düster heraufdämmerte.

Sobald es nur die Stifette erlaubte, eilte Wehrmann, die Papiere in der Tasche, mit seiner Schwester zu Brüggmann, denn Dittlie sollte, wenn demselben in den Schriften ja Etwas dunkel wäre, die nöthigen Aufklärungen geben. Auch Brüggmann konnte, als der Assessor ihm die Urjache seines frühen Kommens mitgetheilt, den Augenblick nicht erwarten, bis er den Inhalt der Papiere kennen würde; er zog sich daher mit Wehrmann in sein inneres Zimmer zurück, las mit dem höchsten Interesse, und als er zu Ende gekommen war, zog er Wehrmann an seine Brust und sagte:

„Junger Mann, obgleich ich vor der Hand Ihnen nicht weiter eröffnen kann, so will ich Ihnen doch die Versicherung geben, daß dieser Ring in keinem Falle das Glück stören wird, das Sie an der Seite der edlen, reizenden Tochter des Geheimrath Knauer erwartet.“

„Gott sei Dank!“ jubelte Wehrmann, „ich darf also Eina, trotz der Angst, welche die Geheimrätthin beim Anblick dieses Ringes verrieth, mein nennen; o dann ist Alles gut, und auch Ihnen, Herr Regiments-Arzt, scheinen diese Papiere keine unerfreuliche Kunde gebracht zu haben, und wie es mir scheint, ist der fromme Wunsch der armen Dulderin, die diese Papiere schrieb, erfüllt?“ „Sie haben Recht, lieber Freund!“ erwiderte Brüggmann, „und ich hoffe, schon der heutige Abend bringt uns Allen ein frohes Christbescheer, doch erlaube ich Sie dringend, vorläufig nichts zu thun, und namentlich der Geheimrätthin nichts von dem Inhalt dieser Papiere wissen zu lassen.“ Der junge Mann versprach dies unter der Bedingung, daß dieses Verbot nicht länger, als bis spätestens zum nächsten Tage dauere. Brüggmann lächelte Gemüthlich und nun eilte der Assessor fort, das Versäumte nachzuholen, und nahm eine Menge Einkäufe zu machen, die die Feier des heutigen Abends erhöhen sollten.

Brüggmann aber schritt unruhvoll im Zimmer umher, er mußte jetzt um jeden Preis mit Leonhard sprechen, denn war er wirklich der rechtmäßige Besitzer des Ringes, oder war derselbe durch Zufall in seine Hände gekommen? diese Zweifel kälten den armen Vater schrecklich, und er mußte Gemüthlich haben; darum schritt er auch augenblicklich in die freundlichen Gemächer, welche Eduard und Fanny bewohnten, glücklicher Weise traf er den jungen Mann allein, da Fanny eben mit Dittlien noch manches für den Abend zu besprechen hatte, und überdies jeden Augenblick die Ankunft ihrer Eltern erwartete. „Junger Freund!“ begann Brüggmann, nachdem er an Eduards Seite Platz genommen hatte, „lange schon habe ich mir gewünscht, daß Sie mir meine innige Theilnahme, die ich für Sie hege, mit Ihrem vollen Vertrauen belohnen möchten, dürfen Sie mir also etwas von Ihren Familienverhältnissen mittheilen, so bitte ich, thun Sie es jetzt, damit ich Ihrem braven Schwiegervater bei seiner baldigen Ankunft seinen liebsten Wunsch erfüllen kann.“

Eduard blickte den bewährten Freund trüb lächelnd an, und erwiderte: „gern, gern will ich Ihnen, mein väterlicher Freund, alles mittheilen, was ich von mir selbst weiß, doch leider ist dies so wenig, daß es Sie gewiß nicht befriedigen wird, denn alle diese Verhältnisse, die vielleicht wichtig auf mein Schicksal wirken könnten, haben sich in meiner frühesten Jugend gestaltet, und leider raubte mir eine Krankheit, welche

ich in meinem 15. Jahre bestand, jedes Gedächtniß der Vergangenheit. Ich weiß also nur so viel, daß ich als ganz junges Kind mit meinem Vater in einer großen Stadt lebte, daß mein Vater mich plötzlich verließ und ich mich dann bei einem freundlichen alten Herrn und einer Dame befand, die ich unaussprechlich liebte, aber diese starben binnen einigen Tagen, und nun ersahen ein unfreundlicher rauher Mann, mit einer reizenden guten Dame und einem kleinen, lieben Knaben, sie nahmen mich mit sich, übergaben mich aber bald einem alten finstereblickenden Manne, der mich, wenn ich weinte und mich nach der schönen, guten Dame sehnte, unbarmherzig züchtigte, und mich immer eine Last nannte, die man ihm anvertraut habe; dieses schmerzte mich um so mehr, als ich wußte, daß ich einiges Vermögen besitze, wovon der alte strenge Geistliche, denn das war er, mich süßlich hätte gut erziehen können. Mein einziger Trost in dieser trüben Zeit war ein Ring, den ich, wie man mir gesagt hatte, als Andenken von meinem Vater habe, und den mir jene gute Dame beim Abschied mit einer Schnur am Halse befestigt hatte. Als nun jene Krankheit, welche ich schon erwähnte, über mich kam, verbarg ich ahnungsvoll dieses Kleinod in meinem langen Haar, und wirklich gelang es mir, dasselbe der Habsucht des harten Mannes zu entziehen, der, nachdem ich mich erholt hatte, mir fünfzig Thaler übergab, und mir sagte: „dieß sei mein ganzes Vermögen, und ich möge versuchen, mich bei irgend einem Meister damit unterzubringen, da er nicht im Stande sei, länger für mich zu sorgen.“ Weinend nahm ich Abschied von dem rohen Manne, in dessen Hause mir auch nicht eine Freudenblume geblüht hatte, und wanderte allein, verlassen, hinaus in die weite Welt; mein günstiges Geschick führte mich nach Prag, wo ich bei einem Maler Aufnahme fand, der, was sollen Sie sich noch lange langweilen, sich meiner annahm und für meine Ausbildung Sorge trug. Nachdem ich zwei Jahre in Rom bei den besten Meistern meine Kenntnisse bereichert, kam ich hierher, um mich häuslich niederzulassen; ich lerne zufällig den Forstrath kennen, er nahm mich mit nach Lindenbr., dort sah ich Fanny, und war so glücklich, ihre Liebe zu gewinnen. Ich ließ mich, da ich die Einwilligung ihrer Eltern nicht erreichen konnte, heimlich mit ihr trauen und ging mit ihr hierher, und hätte der Himmel nicht so harte Prüfungen durch die unglückliche Krankheit mir auferlegt, ich wäre der glücklichste der Sterblichen; doch Sie, mein väterlicher Freund, haben ja durch Ihre Kunst mich zurückgeführt ins blühende Leben, und durch Sie wird mir bald der Stern des Glückes von neuem erglänzen, dies sagt mir mein dankerfülltes Herz. Der Strom von wonnigen Gefühlen wollte dem glücklichen Vater, der seinem wiedergefundenen, so lange und schmerzlich vermißten Sohne nahe war, fast die Brust zerschlagen, doch er bekämpfte diese Gefühle mit aller Gewalt, er sparte sich diese Freude auf den heutigen Abend, dieß sollte sein von Gott geschenktes Christbeseher sein. Mit mühsam errungener Fassung sagte er nun: „und jetzt, junger Mann, wo haben Sie denn jetzt jenes Kleinod, das Sie als Kind so hoch hielten?“

Mit erröthenden Wangen erzählte Leonhard, wie er diesen Ring an die Geheimrätin verpfändet, doch, setzte er hinzu, solle es sein eifrigstes Bemühen sein, sobald er den Pfinsel wieder führen könne, dies unendlich theure Kleinod wieder einzu-

lösen. Es war ein Glück für die beabsichtigte Ueberraschung, daß in diesem Augenblick im Vorzimmer die Stimme des Forstraths laut sich vernehmen ließ: „den Teufel auch, muß man doch schier alle Gemächer durchlaufen, um den Alten mit seinem jungen Patienten aufzufinden, ich könnte es meiner Fanny gar nicht übel nehmen, wenn sie eifersüchtig auf den Arzt würde, ja wahrhaftig in ihrer Stelle würde ichs, und damit Basta!“

Brüggmann und Leonhard begrüßten herzlich den biedern Alten, dessen fröhlichem Geplauder es bald gelang, die tiefe Nüchternheit, welche sich Brüggmanns bemächtigt hatte, hinweg zu scherzen. „Habe Dir die ganze liebe Sippschaft mitgebracht, alter Freund! meine alte Johanne und den Jungen, den Otto. Komm nur,“ wandte er sich zu Eduard, „freu dich beide, Dich ans Herz zu drücken, überhaupt meine Alte kanns nicht erwarten, denn schwach ist sie, und damit Basta.“ Dabei zog er aber selbst seinen Schwiegersohn so herzlich an seine Brust, daß dieser, überglicklich, eine Weile sich ganz an derselben ruhen ließ. Brüggmann war an diesem Tage außer-gewöhnlich beschäftigt, Alles ordnete er selbst, nur die Hülfe Ottiliens hatte er sich ausschließlich bei seinen Anordnungen ausgebeten. Das heitere, fröhliche Mädchen flog geschäftig im Hause hin und her und suchte jeden Wunsch Brüggmanns zu errathen.

Endlich verkündeten die Glocken die frohe Christnacht. Der Forstrath, Eduard und Fanny mischten sich unter die fromme Menge, welche nach den verschiedenen Tempeln wallte; Fanny sandte heiße Dankgebete hinauf zum Throne des Erigen, und Eduard flehte tief innig, Gott möge ihn mit neuer Kraft rüsten, damit er seinem geliebten Weibe die aufopfernde Liebe, die sie ihm in seiner Krankheit gewidmet, lohnen könne; unbemerkt schlich sich aber in sein Gebet noch ein Seufzer für eine Andere, die, ach das fühlte er, einen Platz in seinem Herzen hatte; er vermochte diesen Gedanken nicht los zu werden, und Linas Bild umschwebte ihn immer schmeichelnder, so daß er froh war, als der Gottesdienst beendigt war und Fanny sich liebend an seinen Arm hing und mit dem kindlichsten Vertrauen von einer glücklichen Zukunft plauderte. Der Forstrath, welcher schmunzelnd an der Seite des jungen Paares ging, segnete in seinem Herzen gern und freudig ihren Bund, und gelobte sich, Alles zu thun, ihr stilles Glück zu pfelegen; dann flüsterte er leise, indem eine heimliche Thräne sich in seinen Bart stahl, „sie haben durch deine Schuld, alter Starrkopf, schon genug gelitten, und damit Basta!“

Beim Eintritt ins Gesellschafts-Zimmer flog Lina freudevoll an Fannys Hals, ein leiser Schmerz zuckte der armen Fanny bei Linas jähem Erscheinen durchs Herz; doch sie konnte das liebe Wesen nicht von sich stoßen, es zog sie mit süßen Banden zu ihr hin, und Fanny hatte auch nicht lange Zeit Betrachtungen anzustellen, denn in demselben Augenblicke trat Brüggmann herein, und forderte die ganze Gesellschaft auf, ihm in den Salon zu folgen und das Christbeseher in Empfang zu nehmen. Nur zu eilig folgten alle diesem Ruf; doch aller Blicke schienen fast gebendet von der Fülle des Lichtes, welches ihnen entgegen drang. Wehrmann und Ottilie empfingen die Eintretenden, und nur ein ernster Blick aus Brüggmanns Auge hielt den Assessor zurück, schon jetzt Lina als seine Braut zu begrüßen. Endlich führte Brüggmann

jeden Einzelnen aus der Gesellschaft zu den Gaben, welche hier für jeden in reichem Maße ausgebreitet waren. Lauter Jubel herrschte, doch immer stand Eduard noch und hatte nur mit den Andern sich gefreut, ihn selbst schien Brüggmann ganzlich vergessen zu haben; in diesem Augenblicke aber fühlte er sich von der treuen Freundeshand ergriffen und an einen Platz geführt, wo ein rothseidener Vorhang ein kleines Gemach von dem Salon schied; dort angekommen, überreichte Brüggmann dem jungen Manne ein kleines Kästchen, indem er mit zitternder Stimme sagte: „dies Kästchen enthält mein und Ihr Christbescheer.“ Staunend öffnete Eduard; auf einen Wink Brüggmanns hatten sich Alle schweigend um die beiden Hauptpersonen dieser Scene gruppiert; jetzt sprang der Deckel des Kästchens, und der verhängnißvolle Ring, das theure Kleinod, glänzte dem glücklichen Eduard entgegen. Ein kleiner Zettel, welcher um denselben geschlungen war, enthielt nur die wenigen Worte: „der glückliche Vater dem lange und schmerzlich vermißten, geliebten Sohne!“ Eduard blickte nach Brüggmann; dieser öffnete seine Arme und rief mit freudezitternder Stimme: „Eduard, mein Sohn, mein geliebtes Kind, komm in die Arme Deines Vaters!“ — Ein heiliger Augenblick ging an der ganzen Gesellschaft vorüber. Stumm vor Wonne, ruhte Eduard lange an der Brust des Vaters; lange vermochte er sein Glück nicht zu fassen, doch als er sich losreißen wollte aus den Armen des Vaters und zu seinen Füßen seinen Segen ersehnen, da rauschte der Vorhang, zwei weiche Arme umfingen ihn liebend und eine von Thränen zitternde Stimme sagte: „Auch das Mutterherz sehnt sich nach dem verloren gegebenen Kinde!“ Staunend richtet sich Eduard aus den Armen seiner Mutter empor, aber wer malt seine Verwunderung, als er in ihr die Geheimrätthin erkannte; dennoch überwältigte ihn das selige Gefühl, Vater und Mutter gefunden zu haben; und mit den Worten: „Vater! Mutter! gebt Euren wiedergefundenen Sohne Guern Segen!“ sinkt er zu Beider Füßen, und noch einmal vereinigen sich die Hände, die für dieses Leben getrennt, segnend auf dem Haupte ihres Sohnes. Brandenstein, wie wir ihn jetzt nennen wollen, reichte schmerzlich bewegt Emilien die Hand und flüsterte: „wir müssen uns trennen!“ „ja wir müssen,“ hauchte diese, drückte stüchtig noch einen Kuß auf die Stirn ihres Sohnes, und verschwand dann wieder durch den Vorhang, wie sie gekommen war. Jetzt folgten Aufklärungen von allen Seiten; auch Wehrmann hatte bereits Lina erklärt, daß nun nichts mehr ihrem Glück hinderlich sei, und diese gestand sich in ihrem Herzen, jetzt, nachdem sie als Schwester an Eduards Herzen gelegen, daß doch Wehrmann allein ihre volle, reine Liebe besitze. Fanny aber, die überglückliche Fanny, steht in ihrem Herzen zu Gott, er möge ihr verzeihen, daß sie nur einen Augenblick an Eduards reinem Gefühle für sie hatte zweifeln können; wußte sie doch jetzt, daß es die heilige Stimme der Natur war, welche Lina und Eduard vom ersten Augenblick einander entgegengeführt hatte. Niemand aber äußerte seine Freude lauter, als der Forstrath, und als der feurige Rheinwein bei der Abendtafel fleißig umherkreiste, da drückte er sein Weib, seine alte, liebe Johanne, an sein Herz und sagte: „Johanne, ja es muß wahr sein, Du bist ein herzig, gutes

Weib, aber schwach bist Du, doch diesmal hat uns Dein Schwäche den heutigen glücklichen Tag herbeigeführt; das brav, und damit Basta!“

Fröhlicher war wohl in der ganzen Residenz der heilige Christ-Abend nicht gefeiert worden, denn auch Wehrmann und Lina hatten im Kreise der theuern Freunde, der Einwilligen ihrer Eltern gewiß, die Ringe gewechselt, welche sie für die Zukunft einander verlobte. Ottilie aber, das schelmische Mädchen, hatte die feurigen Blicke, welche Otto auf ihr ruhte, wohl bemerkt, und war mit ihm in eine recht trauliche Unterhaltung vertieft, als sie plötzlich durch die Stimme des Forstraths aufgestört wurde, welcher jubelnd, den Weib schwingend, rief: „Freund Brandenstein! den Plan, Eduard zu meinem Inspektor auf Lindenruh zu machen, muß ich mir aufgeben, denn ich sehe wohl, daß meiner Fanny ein besseres Glück blüht, und ich muß mich also wohl glücklich schätzen, wenn mein Sohn Otto diese Stelle nach wie vor behält; da, da, wie Du weißt, meine alte Johanne schwach ist und eine Unterstüzung braucht, so dächte ich, machten wir das muntere Fräulein Ottilie zur Frau Inspektorin, und wenn sie nicht Nein sagt, so stimmt Alle mit mir ein, das junge Pärchen soll leben und damit Basta!“ Ihrlegen erröthend, flüchtete Ottilie, Fanny, diese flüsterte ihr ein paar Worte ins Ohr, das winkte sie ihrem Bruder Otto und Wehrmann; wieder ein paar stüchtige Worte, und Wehrmann legte die Hand seiner Schwester in die Otto's, dann reichte er Ottilien den Ring, so viel Zweifel und Besorgniß in die Familie gebracht; die schob ihn schüchtern an die Hand Otto's, und nun jubelte der Forstrath laut:

„Bravo, bravo! meine kleine Schwiegertochter, dieser Ring soll fortan nur ein Zeichen der Freude sein, und uns Alle wie wir hier sind, in treuester Freundschaft und Liebe erhalten; dazu gebe Gott seinen Segen und damit Basta!“

Glückwünsche zum neuen Jahre 1854.

6533. Freunden und Bekannten empfehlen sich glückwünschend zum neuen Jahre J. C. Baumert und Frau

6511. Ein glückliches Neujahr wünscht allen lieben Freunden und Bekannten die Familie Burghardt.

6538. Verwandten, Freunden und Bekannten wünscht zum Jahreswechsel Heil und Glück, und empfehlen zu fernerm Wohlwollen

die Familie Kaufmann Conrad.
Warmbrunn den 31. December 1853.

6514. Beim Jahreswechsel empfehlen sich von Herz Glück wünschend Freunden und Bekannten nah und fern auf's ergebenste

Hirschberg den 31. Dezember 1853.

F. W. Dietrich und Frau.
G. Gebauer und Frau.

6534. Glückwünschend empfehlen sich zum Jahreswechsel allen Verwandten, Freunden und Bekannten, nah und fern, und bitten um ferneres Wohlwollen

Endell und Frau.

Hirschdorf den 31. Dezember 1853.

6512. Glück und Heil wünscht beim Antritt eines neuen Jahres, in dankbarster Anerkennung, allen Königl. Hochwohlblöblichen, Wohlblöbl. und städtischen Behörden, sowie dem verehrlichen Kirchen-, Schul- und ärztlichen Personal und insbesondere meinen Verwandten, Freunden, Gönnern der Stadt und Umgegend, mit der Bitte um ferneres Wohlwollen,

Hirschberg den 31. Dez. 1853. Dr. Friedrich.

6513. Zum neuen Jahre unsern Glückwunsch, und bitten um ferneres Wohlwollen

Ganzert und Frau.

Warmbrunn den 31. Dezember 1853.

6515. Glückwünschend empfehlen sich bei dem Antritt des neuen Jahres Freunden und Bekannten

Hirschberg. Gringmuth und Frau.

6532. Allen Verwandten und Freunden zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.

Kaufmann Günther und Frau.

6516. Zum Jahres = Wechsel!

Der liebevolle, segensreiche Gott hat über uns seinen allmächtigen Arm gehalten, daß wir bei dem Schlusse des alten Jahres allen unseren aufrichtigen Freunden, Bekannten, von Nah und Fern, unseren lieben nahen Verwandten S. u. F. v. J. f herzlichsten Dank sagen können für die vielen erwiesenen Wohlthaten, mit denen wir in dem zurückgelegten Jahre sind beehrt und bedacht worden. Der liebe Gott segne Sie Alle und Ihre theuern Familien auch im neuen Jahre in allen Ihren Vornahmen und Erwünschungen im Haus, Hof und Feldsturen, die Neuverlobten dieses Jahres kröne und segne die Vorsetzung zu einer glücklichen und heilbringenden Vermählung, ebenso deren theure Elternpaare und lieben Geschwister; Alle werden ja auch unser im neuen Jahre in erwünschtem Guten gedenken. Ihnen Allen wünschen wir aus treuen Herzen Glück, Heil und Gesundheit zum neuen Jahre!

Häring, Frau und Söhne.
Pilgramsdorf bei Goldberg den 31. Dezember 1853.

6517. Beim Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend zu fernerm geneigten Wohlwollen

der Bade-Inspektor Heller und Frau.

Warmbrunn den 31. Dezember 1853.

6518. Allen Freunden und Bekannten in Nah und Fern wünscht beim Jahreswechsel das beste Wohlergehen und empfiehlt sich Dero Wohlwollen.

Herrmann,

Königl. Kr.-Ger. Actuarius nebst Frau.

Lahn am 31. Dezember 1853.

6561. Beim Jahreswechsel grüßt glückwünschend alle Freunde und Bekannte die Familie Zuhre.

Warmbrunn, den 31. Dezember 1853.

6519. Ein gesegnetes neues Jahr wünscht von Herzen
Kiefling.

6530. Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel
Lampert und Familie.

6540. Beim Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend
Optikus Lehmann nebst Frau und Familie.

6539. Beim Antritt des neuen Jahres empfehlen sich glückwünschend
Julius Liebig und Frau.

6535. Zum bevorstehenden Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend ihren Freunden und Bekannten

Carl Lorenz nebst Frau und Schwestern.

6520. Allen werthen Gönnern und Freunden empfiehlt sich glückwünschend zum neuen Jahre

W. Mörschke mit Frau und Familie.

Schmiedeberg.

6521. Beim Jahreswechsel empfiehlt sich glückwünschend zu fernerm geneigten Wohlwollen

der Apotheker Postel.

Schmiedeberg den 31. Dezember 1853.

6522. Zum Jahreswechsel empfiehlt sich glückwünschend den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend zu fernerm Wohlwollen der

Apotheker Schönemann nebst Familie.

Schmiedeberg den 31. Dezember 1853.

6542. Herzlichen Glückwunsch Freunden und Bekannten zum neuen Jahre von

dem Brauermstr. Seidel und Frau in Seidorf.

6523. Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel zu fernerm Wohlwollen

Kaufmann Tlesius und Familie in Hirschberg.

6526. Zum Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend Ernst von Uchtritz, Frau und Sohn.

Hirschberg den 31. Dezember 1853.

6560. Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel zu fernerm Wohlwollen C. W. Ullmann und Frau.

Hirschberg den 31. Dezember 1853.

6524. Unter den besten Segens = Wünschen zum Jahreswechsel, empfehlen sich

Hofrath Dr. Weigel mit Frau.

Hirschberg den 31. Dezember 1853.

6525. Allen meinen lieben Hirschbergern ein frohes Neujahr.

Berwittwete Pastor Wenzel.

Breslau den 31. Dezember 1853.

Familien-Angelegenheiten.

Verlobungs-Anzeige.

6490. Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Bertha mit dem Lehrer Herrn Moriz Hertwig zu Resenau zeigt statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten ergebenst an. Primkenau, den 27. Dezember 1853.

Der gegenwärtige Wirthschafts-Inspektor
Sannert nebst Frau.

Entbindungs-Anzeige.

6483. Die heute Morgen um 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau, Louise geb. Gutsch, von einem muntern Mädchen, zeigt hiermit theilnehmenden Bekannten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an

Gain, Pastor.
Conradswaldau bei Schönau, am 27. Dec. 1853.

Todesfall-Anzeigen.

6546. Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager entschlief unerwartet und sanft, wie sie es immer gewünscht, uns Allen aber viel zu früh, am abgewichenen Dienstage, morgens $\frac{1}{3}$ Uhr, die Frau Bleichermeister Schökel, Johanne Juliane, geb. Döring, im 72. Jahr ihrer irdischen Wallfahrt. Schmerzgrissen machen wir Freunden und Bekannten diese Traueranzeige unter der ergebenen Bitte um stille Theilnahme.

Hirschberg, den 29. Dezember 1853.

Die Hinterbliebenen.

3490. Todes-Anzeige.

Montag den 26. d. Mts., Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief sanft unsere gute liebe Bertha, in dem Alter von 1 Jahr und 2 Monaten, an Zahnkrämpfen. Dieses zeigen wir unsern Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Warmbrunn, den 27. Dezember 1853.

Der Brauermstr. Heinrich Seidel nebst Frau.

6488. Todes-Anzeige.

Den 25. November starb nach 8tägigem Krankenlager Dorothea Kreißner zu Marklissa, in einem Alter von 78 Jahren und 2 Monaten. Diesen schmerzlichen Verlust zeige ich auswärtigen Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Marklissa. Rosina Lorenz,

als noch einzig lebende Schwester.

6528. Gestern Abend um 10 Uhr starb nach schwerem Kampfe unser innigtgeliebter, uns unvergeßlicher Arthur, nach fünfstägiger Niederlage, am Scharlachfieber, 2 Jahre 7 Monate alt. Statt besonderer Meldung widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden:

Falkenhain, den 27. Dezember 1853.

Mogwitz und Frau.

6500. Todes-Anzeige.

Vom tiefsten Schmerzgefühl durchdrungen, zeigt theilnehmenden Freunden, Verwandten und Bekannten den Tod des treuerdienten Schullehrers Johann Carl Klose, in dem ehrenvollen Alter von 88 Jahren 11 Monaten 20 Tagen, ergebenst an.

Wernersdorf, den 20. Dezember 1853.

Ein Freund des Verstorbenen.

6559. Todes-Anzeige.

Am 20. d. M. in der Nacht entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet unsere älteste und geliebteste Tochter Elisabeth, in dem zarten Alter von 9 Jahren und 6 Wochen, am Gehirnschlage. Indem wir dies uns tiefbeugende Ereigniß allen lieben Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, schmerz erfüllt hierdurch anzeigen, staten wir gleichzeitig allen Denen, welche unsere heißgeliebte Tochter auf dem Wege zur Ruhe so zahlreich begleiteten, namentlich aber ihrem hochverdienten Lehrer und ihren treuen Schul- und Jugendgefährtinnen, welche ihre Anhänglichkeit und Liebe durch Gesang- und Kränzewidmung so vielfach bezeugten, unsern innigsten Dank ab.

Schmiedeberg, den 28. December 1853.

Der Kürschnermeister Preische und Frau.

6498.

Nachruf

meiner theuern, unvergeßlichen Freundin

Fräulein Henriette Heyer.

Sie entschlief zu Görlitz den 2. Januar 1853.

Gewidmet von

Rosalie Conrad.

Naum hattest Du das Leben liebgewonnen,
Die Zeit der Saat, die Jugend war noch Dein,
Des Lebens Ernst, — Dir hat er erst begonnen,
Da kam der Tod — die Zeit war schon entronnen.
O Freundin! sollst mit Gott vereint nun sein.
Du lächelst jetzt herab voll milder Liebe,
Fern von der Welt, im seel'gen Andachtstriebe.

Da oben, an des heiligen Thrones Schwelle,
Vergißest Du die Mühen dieser Welt;
Dir hat des Lebens sturmbewegte Welle
Sich sanft geeneht und Dein Sein wird helle. —
Die theure Mutter, welche hier noch wallt,
Sah weinend eine Stütze in Dir sinken; —
Doch bald wird ihr der Friedensboi' auch winken.

Dir lächelst liebevoll in jenem Leben
Dir der vorangegang'ne Vater zu. —
Du scheidest nicht auf ewig, — bald erbeben
Auch wir, Du Theure! unsern Blick und schweben
Dem Throne Gottes und der Freundin zu.
Dort schlägt uns keine schwere Abschiedsstunde,
Und selig sind wir dann im höhern Bunde.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend d. 31. Dezbr. 1853, Nachm. nach 3 Uhr,
Jahresschlusspredigt: Herr Diakonus Trepte.

Amtewoche des Herrn Diakonus Trepte
(vom 1. bis 7. Januar 1854).

Am Neujahrsefeste.

Hauptpredigt und Wochen-Communionen:
Herr Diakonus Trepte.

Nachmittagspredigt: Herr Archidiaf. Dr. Weiper.
Collecte für das Bunzlauer Waisenhaus.

Getraut.

Hirschberg. Den 5. Dezbr. Friedrich Wilhelm Hornig,
Schuhm. in Straupitz, mit Johanne Rosine Griel.

Geboren.

Hirschberg. Den 8. Novbr. Frau Handelsm. Mattern in
den Walthäusern, e. T., Maribille Dittlie Emma. — Den 26.
Frau Blattbinderin Kl. Klose, e. T., Emilie Bertha. — D. 4. Dezbr.
Die Ehefrau des Königl. Kreisgerichts-Aktuar Frn. v. Kaminitz,
e. T., Elisabeth Henriette Wilhelmine Bertha. — Den 9. Die
Ehefrau des Mühlenbaumeister Frn. Freyer, e. S., Joh. Emannel
Richard. — Den 10. Frau Maschinenbaugeschülfe Theuser, e. T.,
Pauline Auguste Karoline.

Grunau. Den 14. Dezbr. Frau Häusler. u. Stellmacher
Fischer, e. S., Karl Gustav.

Hartau. Den 12. Dezbr. Frau Scholtseibes. Friedrich, e. T.,
Anna Pauline Auguste. — Den 16. Frau Schäfer Brauner, e. T.,
Ernestine Pauline.

Schilbau. Den 23. Dezbr. Frau Inwohner Finger, e. S.,
todtgeb.

Landeshut. Den 3. Dezbr. Frau Maler Hertel, e. S. —
Den 11. Frau Stellbes. Bähn in Bogelsdorf, e. T. — Den 14.
Frau Gastwirth Fische, e. S. — Frau Maurer Fährte, e. S. —
Den 19. Frau Bleichersm. Neigenfand in Leppersdorf, e. T. —
Den 20. Frau Neckisamalt von Tichapitz, e. T. — Den 21.
Frau Kutcher Gräbel, e. S. — Den 23. Frau Schmiedemeister
Schumann in Nieder-Zieder, e. T. — Den 24. Frau Freihändler
Kühn in Nieder-Leppersdorf, e. T.

Greiffenberg. Den 18. Dezbr. Frau Vorwerkbes. Nüdiger,
e. T. — Frau Koiduaner Göbe, e. T.

Friedersdorf. Den 4. Dezbr. Frau Färbermstr. Rischwie,
e. S., todtgeb. — Den 11. Die Frau des Jnw. u. Gemeindevoten
Frimmelt, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 24. Dezbr. Marie Pauline geb. Seitel,
Ehefrau des Schneider Verndt in Herischdorf, 33 J. 17 T. —
Den 27. Johanna Juliana geb. Döring, Ehefrau des Bleicher-
meister Herrn Schödel, 71 J. 5 M. 10 T.

Grunau. Den 27. Dezbr. Verwitw. Jnw. Maria Magdalena
Gottwald, geb. Hampel, 69 J. 11 M. 22 T.

Straupitz. Den 21. Dezbr. Johanna Beata geb. Liebig,
Ehefrau des Bauerntschel. Klose, 49 J. 6 M. 23 T.

Schwarzbach. Den 27. Dezbr. Ernst Heinrich, Sohn des
Jnw. Nährig, 1 M. 11 T.

Landeshut. Den 12. Dezbr. Die unverehel. Juliane Rasper
in Bogelsdorf, 54 J. — Den 15. Johanne Eleonore geb. Simon,
Ehefrau des Glashändler Frn. Beer, 66 J. 3 M. 13 T. —
Den 18. Johanne Beate geb. Ende, Ehefrau des Klempnermstr.
Pohl, 48 J. 18 T. — Den 21. Karoline Louise, Tochter des
Mülleremstr. Müller zu Johnsdorf, 6 M. — Den 23. Frau Anna
Rosine geb. Heering, hinterl. Wittwe des verstorb. Strumpfwirker-
meister Fröder, 71 J.

Goldberg. Den 9. Dezbr. Johann Franz Hermann, Sohn
des Viehpächter Straube in Hermsdorf, 9 T. — Den 10. Selma
Henriette Hedwig, Tochter des Lederhändler Frn. Hoffmann, 3 J.
9 M. 18 T. — Ernst Julius, Sohn des Häusler Seifert in
Wolfsdorf, 1 J. 8 M. — Den 12. Die Tagearb. Wittwe Rosine
Ditte, geb. Hennig, 75 J. 10 T. — Den 13. Die Tuchmacherges.
Wittwe Markus, geb. Heinze, 79 J. 6 M. 13 T. — Den 14.
Pauline Ernestine, Tochter des Freistellbes. John in Wolfsdorf,
2 J. 3 M. 5 T. — Henriette Annette Pauline, Tochter des Stells-
macher Sauer das, 3 J. 10 M. 22 T. — Den 16. Johann Paul
Eduard, Sohn des Schuhm. Draber, 1 J. 2 M. 14 T. — Karl
Hermann, Sohn des Kürschner Winkler, 3 J. 21 T. — Wittwe
Scholz, geb. Hibia, Auszüglerin in Neuborf, 75 J. 2 M. —
Den 18. Johann Wilhelm, Sohn des Tagearb. Kupperthal, 1 J.
17 T. — Verwitw. Tagearb. Hettner, geb. Gierschdorf, 73 J.
5 T. — Karl Friedrich Wilhelm, Sohn des Hausbes. Weißmann,
18 J. 6 M. 17 T. — Den 19. Verehel. Tuchmacher Frei, geb.
Mairwald, 38 J. 7 M. 18 T. — Verwitw. Tuchmacher Höfer,
geb. Schönknecht, 76 J. 2 M. 10 T.

Hohes Alter.

Grunau. Den 25. Dezbr. Christian Gottlob Zerschle, Haus-
besizer u. Weber, so wie auch ehem. Ortsrichter, 82 J. 5 M. 3 T.
Straupitz. Den 27. Dezbr. Johann Gottlieb Müller, ehem.
Gartenbes. in Herischdorf, 83 J. 6 M.

Goldberg. Den 19. Dezbr. George Friedrich Hiller, Bauer-
Auszügler in Wolfsdorf, 86 J. 6 M. 3 T.

Literarische Anzeigen.

6484. **Di A. Hoffmann in Striegau** ist erschienen und
in allen Buchhandlungen zu haben:

Hand-Fibel. Erstes Übungsbuch zur leichten Erlernung
des Lesens, für zahlreiche Schülerklassen und mit steter
Rücksicht auf ein chorweises Ueben entworfen von
Ernst Hinke, Lehrer an der Freischule zu Goldberg.
8 Bogen. Preis ungeb. 3 Sgr. 3 Auf.

Unterzeichnete haben die Handfibel vom Lehrer Ernst
Hinke in ihren Schulen eingeführt und können dieselbe mit
gutem Gewissen allen Elementarschulen bestens empfehlen,
inwiefern sie ihrem Titel vollkommen entspricht, und auch ihrer
Billigkeit wegen andern Lesefeldern nicht nachsteht.

	Vorrnann.	Aust.
	Lehrer in Herzogswaldau.	Lehrer in Bärzdorf.
	Tische,	H. Kunz,
Kantor in Groß-Rosen.		Lehrer in Ziegenhof.
J. Zimmermann,		Müßig,
Lehrer in Striegau.		Lehrer in Bärzdorf.

Einladung zum Abonnement auf die Berliner Gerichts-Zeitung.

Dieselbe hat es sich zur Aufgabe gestellt, im gehaltenen
Ernst die Verhandlungen der Civil- und Kriminalgerichts-
höfe Berlins, sowie der wichtigen des In- und Auslandes
zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Ihr Ton ist ein
besonnener, freimüthiger, ihr Styl ein volksthümlicher, ihre
Haltung eine entschiedene, aber ruhige, ihr Urtheil ein sach-
kundiges, durchaus unabhängiges und unparteiisches. Ihre
Polizei-Chronik, ausgedehnter, als sie jede andere Zeitung
bringt, giebt über jedes wichtige Ereigniß in Berlin Nachricht.
Die durch sie veröffentlichten Civilprozesse sind belehrend für
Gewerbtreibende aller Art, ihre Correspondenzen und ihr
Feuilleton sind reichhaltig und interessant und wollen wir von

ber großen Zahl nur folgende wichtige Kriminalfälle hier aufzählen, die sie in den drei letztverflossenen Monaten veröffentlicht hat:

Der Mörder Miancourt; der Raubmörder Holland u. Genossen; die Kindesmörderinnen Wegener und Stelbt; der Königsmörder Sefeloge; der Gattenmörder Ziehe; der besessene Wörter-Verbi-guer; Prozeß gegen v. Rappart wegen Hochverraths; der an dem Amtmann Haberland verübte Raubmord; Complot gegen das Leben Napoleons III.; Prozeß gegen den Betriets-Direkt. Hahn; desgl. gegen den Schneider Tiez; desgl. gegen die Mörderfamilie bei Schneidemühl; der Giftmischer Hartung, seine Gefangenenschaft u. Hinrichtung; die Mörderinnen Glahn u. Unger; Frau Audonet; der Mord der Bankier Moreau'schen Familie; der an dem Gymnasiafen Kradrüge verübte Raubmord; der Vatermörder Specht; der Pfefferiche Prozeß; Mord des Generals Reuilly; Mord eines Knaben zu Wien durch seine Mutter u. s. w.

Ihre Gediegenheit, Sachkenntniß und anerkannte Unparteilichkeit haben ihr einen so zahlreichen Leserkreis erworben, daß die Unterzeichneten sich dadurch ermuthigt fühlten, dieselbe von Neujahr 1854 ab, um schnellere und ausführlichere Berichte bringen zu können, wöchentlich nicht zwei Mal, wie bisher, sondern drei Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Morgens erscheinen zu lassen. Preis vierteljährlich für Berlin und Auswärtige 22 Sgr. 6 Pf. incl. Porto.

Alle löblichen Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an.

C. S. Brandis Verlag (Albert Falkenberg u. Co.).
Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung.

6401. Sparwerkstraße Nr. 1.

Kalender für 1854

in allen Gattungen, Größen und Preisen, sind in größter Auswahl bei
A. Waldow in Hirschberg.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

6275. Bekanntmachung.

Die Städte-Ordnung vom 30. Mai c. verpflichtet alle Einwohner des Stadt-Bezirks zur Theilnahme an den städtischen Gemeinde-Lasten, und hebt den bisher nach der Städte-Ordnung vom 19. Novbr. 1808 stattgefundenen Unterschied zwischen Bürgern und Schutz-
verwandten in der Besteuerung auf.

Es werden demnach vom Januar k. J. ab die Einwohner unseres Stadt-Bezirks in gleicher Höhe, nämlich mit 3 Procent von ihrem Personal-Einkommen besteuert werden. Wegen der Besteuerung des Dienst-Einkommens der Beamten und Pensionen bleiben nach wie vor die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Juli 1822 und der Kabinetts-Ordnung vom 14. Mai 1832 maßgebend.

Außer den Einwohnern sind nach qu. Städte-Ordnung alle Diejenigen, die im Stadt-Bezirk sich aufhalten, um ihren Unterhalt zu erwerben, bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten vom Ablauf des dritten Monats an Kommunal-Steuer zu zahlen verpflichtet.

Es werden mithin vom Januar k. J. ab dergleichen Personen, als männliche und weibliche Diensthofen, Handwerksgefelln, Handlungs-Kommis etc., nach ihrem Einkommen, wozu auch die Beköstigung gerechnet wird, zur Kommunal-Steuer herangezogen werden.

Hirschberg den 9. December 1853.

Der Magistrat.

6504. Frauen-Verein!

Im Rückblick auf die am 21. d. M. stattgefundene, von uns veranstaltete öffentliche Weihnachtsgesamtheit sagen wir den sehr verehrten Mitgliedern und Wohlthätern unsers Vereins für die uns zu obigem Zweck zugekommenen unendlich vielen Liebesgaben mit den freudigsten Gefühlen unsern tiefgefühlten Dank, welchen hiermit öffentlich auf das innigste und herzlichste auszusprechen, wir uns aus vollem Herzen gedrungen fühlen.

In die 106 beschenkten hilfsbedürftigen Kinder wurden vertheilt: 102 Hemden, 65 Kleider, 17 Mädchenjacken und 9 Mädchenröcke, 94 Tücher, 48 Cravatten-Tücher, 1 Krage, 79 Schürzen, 88 Paar Strümpfe, 60 Paar Schuhe, 22 Paar Handschuhe, 48 Mädchenmützen, 3 Hüte, 6 Knabenmützen, 10 Jacken, 2 Kistel, 28 Paar Hosen, 22 Westen, 1 Rock, 4 Shawls, 20 Schreitbücher, 14 Federkästchen mit Etisten, Spielsachen, Semmeln, Apffel und Pfefferkuchen. 118 Prämien wurden vertheilt: 5 Ge'ertücher und 5 Nöthle'sten mit Zubehör.

Hirschberg, den 28. December 1853.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

6459.

Einladung.

Die Constatuierung des „landwirthschaftlichen Vereins“ im Riesengebirge zu Hirschberg und die „Wahl des Vorstandes“ wird am Donnerstoge, den 12. Januar 1854, stattfinden. Sämmtliche Vereinsmitglieder werden hiervon in Kenntniß gesetzt und freundlichst eingeladen, sich am genannten Tage Nachmittags um 3 Uhr im bekannten Lokale einzufinden.

Hirschberg den 23. December 1853.

Der provisorische Vorstand.

6552. Es wird der Schuhmacher-Zerung von Warmbrunn und Umgegend bekannt gemacht, daß das Quartal nicht im Gasthof zum schwarzen Ros, sondern beim Herrn Gastwirth Schönfeld abgehalten wird.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde in hiesiger Stadt werden hierdurch aufgefordert: die pro erstes Semester t. J. fällige Steuer mit 15 Sgr. für jeden Hund vom 1. bis 8. Januar 1854 an die Stadthaupt-Kasse zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist wird die exekutive Einziehung der Reste erfolgen.

Hirschberg, den 29. Dezember 1853.

Der Magistrat.

6338.

Auktions-Anzeige.

Freitags, als den 6. Januar 1854, sollen von Vormittags 9 Uhr an sämtliche Nachlaß-Effekten der hiesigen verstorbenen Ehefrau Louise Hofe, geb. Besch, bestehend in Juwelen und Kleinodien, Gold- und Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Eisen- und Eisenfaschen, Meubles und Hausgeräthen, Leinwand und Betten, Kleidungsstücke, Büchern u. dgl., gegen gleich baare Bezahlung in hiesigen Gerichts-Kassenscham öffentlich versteigert werden, wozu wir alle kaufslustige hierdurch ganz ergebenst einladen.

Schwerta bei Marklissa, den 26. Dezember 1853.

Das Ortsgericht.

6341. Zu verpachten oder zu verkaufen.

Eine Wassermühle ist veränderungshalber bald zu verpachten oder auf eine Besetzung zu verkaufen. Kauftionsfähige Pächter erfahren das Nähere in der Expedition des Boten.

Pachtgesuch.

Ein Gasthaus oder Kretscham wird bald oder ab 1sten April t. J. zu pachten gesucht; Adressen unter C. K. franco in der Expedition des Boten abzugeben.

Dankagung.

Für die vielen Beweise von Freundschaft und Wohlwollen, welche unserer Frau, Schwester und Schwägerin, sowohl während ihrer Krankheit, als bei ihrer Beerdigung durch zahlreiche Begleitung zu Theil wurde, sagen Unterzeichnete den Wohlthät. Deputationen der Hrn. Stadtverordneten, wie des Kirchen- und Schul-Kollegiums und des Seifenfieder-Wittels, so wie allen Denjenigen, welche die Vollständigkeit zu ihrer Ruhestätte begleiteten, den aufrichtigsten und herzlichsten Dank. G. F. Mengel, Seifenfieder, und die Hinterbliebenen.

6492.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1836 gegründete, Allerhöchst bestätigte,

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

hat sich, nach dem Ablauf des ersten 17 Jahre ihres Bestehens, zu einer Revision ihres ursprünglichen Geschäftsplans veranlaßt gesehen.

Durch die während dieser Zeit, sowohl von ihr selbst gemachten, als durch die anderweitig zu ihrem Kenntniß gelangten Erfahrungen, hat sie die Sterblichkeits-Verhältnisse in Deutschland, wo es früher an umfassenden Mortalitäts-Tabellen fast durchaus mangelte, eine, vorzugsweise den jüngeren Alters-Klassen bis zum 42sten Jahre günstige, Veränderung der bisher zu Grunde gelegten Prämien-Sätze rechtfertigen und bedingen.

Wir haben dieselben daher dieser Erfahrung gemäß, abgeändert und sie zugleich, nach dem mehrfach laut gewordenen Wunsche des Publikums, für diejenigen Personen ermäßigt, welche es vorziehen, statt der Theilnahme an den Gewinn der Gesellschaft, lieber vom Anfang der Versicherung an geringere Prämien zu entrichten. Gleichzeitig haben wir noch zu einigen, mannigfachen Lebensverhältnissen entsprechenden Modificationen in Beziehung auf die Entrichtung der Prämien insofern Gelegenheit geboten, daß letztere für die ersten 15 Jahre der Versicherung

Anzeigen vermischten Inhalts.

Das Destillations-Geschäft von E. Laband wird in früherem Umfange und mit gleicher Aufmerksamkeit fortgesetzt, was zu gefälliger Beachtung hierdurch mitgetheilt wird.

E. Laband.

Hirschberg den 29. Dezember 1853.

6308.

Für Zahnkränke

bin ich Montag den 2. Januar im „Schwarzen Adler“ zu Hirschberg zu sprechen. Neubaur, prakt. Zahnarzt.

6493.

Etablissemments-Anzeige.

Einem hochverehrten Publikum in und um Hirschberg die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier Orts als Radler niedergelassen habe und bereits mit allen Sortiments Haar- und Stecknadeln, so wie auch aller Arten Hästel versehen bin und mich jeder Death-Arbeit, so wie alle in mein Fach schlagende Arbeiten bestens empfehle.

Auch mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß ich auch jede Reparatur und Uebersetzung aller Arten Sonn- und Regenschirme übernehme, und in allen n. Beziehungen die billigste und pünktlichste Bedienung verspreche.

Hirschberg, den 27. Decbr. 1853.
Hirschberg, Wilhelm Schulz, Radlermeister,
Wohnh. äußere Burggasse beim Weißgerberstr. Hrn. Fritsch.

Bei meinem Abgange von Mairwaldau sage ich für das mir bezeigte geneigte Wohlwollen ergebenen Dank und das mir herzlichste Lebwohl. Zugleich empfehle ich mich bei Antritt meiner neuen Pachtung in Seidorf zu freundlichem ferneren Wohlwollen und bisher geschenkten Zutrauen.

Seidel, Brauermeister.

Auf Schiedemännischen Vergleich vom 8. d. Mts. sprechen wir die Frau Johanne Christiane Fritsch, geb. Glaubitz, von dem unbegründeten Verdacht hiermit frei, und erklären dieselbe öffentlich für eine rechtliche und in jeder Hinsicht unbescholtene Person.

Hirschberg, den 26. Dezember 1853.

Wittwe Dorothea Daniel.
Fr. Maria Theuner.

in von 5 zu 5 Jahren steigenden oder fallenden und vom 15ten Jahre ab gleichmäßigen Raten entrichtet werden können; und endlich Sparkassen-Versicherungen auch in der Art zugelassen, daß das versicherte Kapital vor dem Ablauf der bestimmten Zeit, bei dem frühern Ableben des Versicherten zahlbar wird.

Dieser revidirte Geschäftsplan, in dem, außer den oben erwähnten Punkten, noch mehrere sonstige, theils das Interesse des Versicherten befördernde, theils die Erleichterung des Geschäfts-Verkehrs der Gesellschaft bezweckende Aenderungen und Ergänzungen aufgenommen sind, wird, nachdem er durch die Allerhöchste Decree vom 31sten October d. J. von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden, den von der Gesellschaft vom 1sten Januar 1854 ab zu schließenden Versicherungs-Geschäften zum Grunde gelegt werden und mithin für alle diese Geschäfte die vertragmäßige Entscheidungsnorm für ihre und der Versicherten gegenseitige Rechte und Verpflichtungen bilden.

Daß durch diesen neuen Geschäftsplan in den Rechten und Pflichten der bis jetzt bei der Gesellschaft Versicherten nichts geändert wird, versteht sich von selbst.

Abdrücke dieses revidirten Geschäftsplans, so wie Antrags-Formulare können hier in dem Geschäftslokale der Gesellschaft und bei jedem ihrer Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, im December 1853.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. Baudouin. Brose. v. Lamprecht. v. Magnus. Lobeck.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

- für Striegau: C. Schmidt;
- „ Hohenfriedeberg: G. S. Salut;
- „ Schmiedeberg: W. Niesel;
- „ Landeshut: J. A. Kuhn;
- „ Schweidnitz: Junghans & Endert;
- „ Sauer: Fr. Böhm;

- für Goldberg: C. Goldnau;
- „ Greiffenberg: J. G. Euge;
- „ Löwenberg: Moriz Thiermann;
- „ Hirschberg, Schönau, Kupferberg, Warmbrunn und Bähn: C. A. Du Bois in Hirschberg.

6485. Ehreuerklärung.

Mit Bezug auf den heut abgeschlossenen Schiedsmanns-Bergleich erkläre ich hiermit die Landelshrau verehelichte Thielisch hierorts für eine rechtsschaffene Frau und nehme die Injurie, als übereilt geäußert zu haben, hiermit zurück.
Grundau, den 21. December 1853.

Christiana Klöse.

6502. Warnung!

Für meinen Sohn Christian Conrad bezahle ich von jetzt an Nichts mehr, wovon ich hiermit Jedermann in Kenntniß setze.
Christian Gottlieb Conrad.
Ober-Nieder-Beifersdorf, den 23. Febr. 1854.

Verkaufs-Anzeigen.

6503. Freiwilliger Verkauf.

Das den Müller-Meister Bartschen Erben gehörige Mühlengrundstück sub Nr. 27 zu Pilgramshahn bei Striegau, bestehend in einer noch fast neuerbauten Wolk-Windmühle und ebenfalls neu erbautem zweistöckigen massiven Wohnhause, Scheuer, mit Keller, Stallung und 20 $\frac{1}{2}$ Morgen Ackerland, abgeschätzt auf 3527 Rthlr. 10 Sgr., soll am 8. Februar künftigen Jahres, Vormittags 10 Uhr, freiwillig an Ort und Stelle subhastirt werden. Die Kaufsbedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen. Kautionsfähige Käufer werden hiermit eingeladen.

Pilgramshahn, den 26. December 1853.

Louis Bartsch, Müllermeister.
(Im Auftrage.)

6479. Ein neuer, eleganter, leichter

Schlitten

steht zu verkaufen bei dem Schmiede-Meister Ulrich vor dem Langgassenthore.

6556. Ein noch fast neuer Tafel-Schlitten mit Eisen belegt steht zum Verkauf bei G. Wehner in Warmbrunn.

6496. Londres=Cigarren,

abgelagert und gut an Qualität, empfehlen

äußere Langgasse.

Gebrüder Cassel.

6507.

Silzshuhe

sind wieder angekommen bei

H. Bruck.

3014. Schwarze und rothe Dinte empfiehlt billig
W. Di. Trautmann in Greiffenberg.

6118. Ein Frachtwagen, mit 4zölligen Rädern und eisernen Achsen, die Räder desselben noch ziemlich neu, steht zu verkaufen beim Schmiedemeister Fuchs in Lauban.

Neujahr=Rebus, Scherze und Witze

in größter Auswahl bei

A. Waldow in Hirschberg.

6482.

Flansch

für die Herren Forstleute in russischgrün, sowie auch in graubraun und schwarz ist wieder vorräthig bei

Gustav Strauß in Goldberg.

6487. Auf dem Rusticalgute Nr. 100 zu Lomniz, den Döpperschen Erben gehörend, steht eine Parzelle Nadelholz zu verkaufen, bestehend in circa 250 Kiefern- u. Fichten-Stämmen und circa 130 schwächern Stämmen und Stangen. Käufer dazu werden ersucht, sich an den Vormund dieser Erben, den Rittergutsbesitzer Kühn auf Mittel-Falkenhald, wenden zu wollen.

6506. **Schlittschuhe**
empfang wiederum H. Bruck.

Böhmische Steinkohlen.

6481. Da von Neujahr 1844 ab die böhmischen Steinkohlen zollfrei in die königl. Preuß. Staaten eingehen, die Schaglarer Steinkohlen als eine der Besten in Böhmen anerkannt ist und die Manger'schen Gruben unmittelbar an der Grenze (nur $\frac{1}{2}$ Meile von Michelsdorf, $\frac{3}{4}$ Meile von Siebau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Schmiedberg) belegen sind, so werden die hiesigen Steinkohlen dem darauf reflectirenden Publikum zur Abnahme empfohlen.

Der Verkauf erfolgt nach der Wahl des Käufers entweder im böhmischen Strichmaß, wovon $2\frac{1}{2}$ auf die preuß. Tonne gehen, oder nach der preuß. Tonne; die Zahlung in ff. Banknoten oder in preuß. Courant nach dem Course.

Der gegenwärtige Preis der Kohlen auf den hiesigen sechs Schächten ist folgender:

1. Stückkohle der Strich	30 Kr. C. M.
2. Keine Würfelkohle	16 - 18 : : :
3. Gemischte Würfelkohle	12 - 14 : : :
4. Knörpel u. klare Kohle zusammen gemischt	6 - 7 : : :

Bei Abnahme größerer Partien wird angemessener Rabatt bewilligt, wegen Anschlusses von Contracten über fortlaufende Lieferungen wolle man sich an den Eigenthümer, Herrn Rudolph Manger in Prag, Nr. 1863, in frankirten Briefen wenden.

Rudolph Manger'sches Schichtamt Schwarzwasser, nächst Schaglar, den 24. December 1853.

6531. **Frische Presshefe**, das Pfd. $6\frac{1}{2}$ sgr., im Ganzen noch billiger, offerirt A. Günther.

6495. **Echten Arac de Goa**, dito **Jamaica** und **Stettiner Rum**, empfehlen zu den billigsten Preisen Gebrüder Kassel, äußere Langgasse.

Der Ausverkauf

meines Vorraths von wollenen und baumwollenen Manns-Unterziehhäcken und Frauen-Spennern wird zum **Kostenpreise** fortgesetzt. H. Bruck. Pirschberg, innere Schildauer-Straße Nr. 75.

Feine ächte Jamaica-, Westindische, so wie andere Sorten Rumme, feinste Punschessenz, feinen Pommeranzextract empfiehlt **Die Weinhandlung** J. G. Hanke & Gottwald. 6547.

Bette- und Federn-Verkauf.

Neue, sowie gebrauchte, auch in allen Sorten ungeschliffene Federn, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Heimann Schneller

6489. in Warmbrunn, Hermsdorfer Straße.

Die neuesten Cottillon-Sachen empfiehlt M. Urban.

6497. Ein vierfüßiger Schlitten, eine einspannige Schleppe, ein Kungenwagen, ein noch beinahe neuer kupferner Ofentopf, sind zu verkaufen bei Koch in Herischdorf.

6529. Ein neuer moderner Schlitten zum ein- und zweispännig Fahren, steht zum Verkauf beim Sattlermeister Kölz in Warmbrunn.

6494. **Tonnen - Canaster** in bekannter vorzüglicher Qualität, grober Schnitt, das Pfund zu 4, 5 und 6 Sgr., empfehlen äußere Langgasse. **Gebrüder Kassel.**

Kauf = Gesuche.

4671. **Alle Sorten Nessel** kauft fortwährend **Carl Sam. Hänsler.**

6169. **Kauf = Anzeige.** Altes Zinn, so wie alte Filzhüte kauft fortwährend zu den höchsten Preisen Traugott Weiß. Nr. 133 an der Salzbrücke in Herischdorf.

Zu vermieten.

6553. **Zu vermieten** und zum 1. Febr. zu beziehen, ist eine neu tapezirte und fein möblirte Vorderstube, nebst Alkove und dicht dabei gelegener Kammer im ersten Stock, innere Schildauer-Straße Nr. 86 bei Carl Guers.

6486. In meinem Hause vor dem Langgassenthore ist eine Parterre-Wohnung aus 3 Stuben und Beigelaß zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Der Rechtsanwalt Müller.

6476. In No. 37 ist der erste Stock, vorn heraus, zu vermieten.

Personen finden Unterkommen.

6475. Mädchen finden lohnende Beschäftigung in der Reibhölzer- und Kapsel-Fabrik von J. Knopfmüller.

Personen suchen Unterkommen.

6509. Eine Frau in mittleren Jahren sucht als Kinderfrau oder Wirthin eine Stelle. Näheres sagt der Commissionair Illing in Friedeberg a. D.

Geldverkehr.

6416. **500 bis 800 Rthlr.** sind innerhalb des Kreises auf ein ländliches Grundstück bei pupillarischer Sicherheit sofort auszuliehen. Das Nähere in der Exped. d. Boten.

6548. **500 Thaler** werden zur ersten Hypothek auf eine gute Mühle und Brettschneide gesucht. Näheres sagt unentgeltlich der Commissionair G. Meyer.

Einladungen.

6557. Sonntag, zum Neu-Jahr,
3. Wintergarten-Konzert,
 wozu ergebenst einladet **Mon-Jean.**

6549. Auf vielfertig geäußerten Wunsch soll
 Montag den 2. Januar 1854
 ein **Ball** in hiesiger Gallerie stattfinden,
 wozu ich hiermit ganz ergebenst einlade.
 Entree für einzelne Herrn 10 Sgr., eben so
 viel für Familien.

Beginn des Balles Abends 7 Uhr.

Warmbrunn, den 29. Dez. 1853.

G. Peters.

6536. **Einladung.**
 Sonntag den 1. Januar ladet zur Tanzmusik ergebenst ein
 Görlitz, Kreschambesitzer in Bobersbröckorf.

6501. **Tanzmusik**
 zum Neujahrstage, als den 1. Januar 1854,
 im

„**Deutschen Hause zu Schmiedeberg**“.
 Für gutes und billiges Getränk, wie auch schmackhafte
 Speisen nebst anständiger Musik ist bestens gesorgt.

6551. Sonntag den 1. Januar
Flügelmusik,
 wozu ergebenst einladet **Schilling** in Verbißdorf.

6554. Einem geehrten Publikum hiesigen Orts und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen: daß ich mit hoher Genehmigung den Betrieb der Schankwirtschaft in der Bierhalle zu Ober-Verbißdorf in den eines Kaffeehauses ausgedehnt habe, und empfehle solches hie mit einer gültigen Beachtung. Zu zahlreichem Besuch lad freundschaftlich ein

Ober-Verbißdorf im Dezember 1853.

A. König, Brauer.

Getreide-Markt-Preise.

Görlitzberg, den 29. Dezember 1853.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Kroggen		Gerste		Haar	
	rtl.	sq. pf.	rtl.	sq. pf.	rtl.	sq. pf.	rtl.	sq. pf.	rtl.	sq. pf.
Höfster	3 22	—	3 15	—	2 25	—	2 12	—	1 5	—
Mittler	3 20	—	3 12	—	2 22	—	2 10	—	1 4	—
Niedriger	3 18	—	3 10	—	2 20	—	2 6	—	1 4	—

Erbsen: Höfster 2 rtl. 20 Sgr. — Mittler 2 rtl. 15 Sgr.

Breslau, den 28. Dezember 1853.

Spiritus per Simer 14 1/2 rtl. G.

Rübel per Centner 13 rtl. bez.

Cours-Berichte.

Breslau 28. Dezember 1853.

Geld- und Fonds-Cours.

H. Rind-Bulaten	83	Br.
K. Rind-Bulaten	90	Br.
Friedr. Schlot	—	—
Louisb. or. vekt.	109 7/12	Br.
P. An. B. V. A. S.	96 7/12	Br.
Deherr. Bank-Noten	87 1/2	Br.
Saat- und H. S.	90 3/4	G.
Seehandl. S. Pr. S.	—	—
Posier Pfandbr. 4 pEt.	104	Br.
dito dito neu 3 1/2 pEt.	96 11/12	Br.

Schf. Lit. Br. a 1000 rtl.	97 1/2	G.
3 1/2 pEt.	—	—
Schf. Pf. Br. neue 4 pEt.	102 1/2	G.
dito dito Lit. B. 4 pEt.	103 1/2	G.
dito dito dito 3 1/2 pEt.	97 1/2	Br.
Notenbriefe 4 pEt.	97 1/2	G.

Ober- u. Krafauer 4 pEt.	—	—
Rieder- u. Märk. 4 pEt.	97 1/2	Br.
Riesse- u. Brieg 4 pEt.	80 1/2	G.
Cöln- u. Rinden 3 1/2 pEt.	118 1/2	G.
Fr. u. Wilb. Nordb. 4 pEt.	46	G.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	141 1/2	Br.
Hamburg t. S.	151 1/2	Br.
dito 2 Mon.	150 1/2	Br.
London 3 Mon.	6, 16 1/2	G.
dito t. S.	—	—
Berlin t. S.	100 1/2	Br.
dito 2 Mon.	99	G.

Der Bote aus dem Riesengebirge wird Mittwoch und Sonnabend ausgegeben. — Es kann darauf bei allen Königl. Wohlthät. Postämtern der Monarchie Bestellung gemacht werden, und durch dieselben bezogen kostel das Quartal 15 Sgr. Pränumeration (incl. der Zeitungssteuer und des Postzuschlages), wodurch jeder resp. Theilnehmer allwöchentlich die betreffenden Nummern auf das prompteste erhält. Wer ein Exemplar auf diese Weise zu beziehen wünscht, darf nur bei dem Wohlthätlichen Postamte seines Wohnortes die Bestellung einreichen und daselbst vorausbezahlen, nicht aber, wie es öfters der Fall ist, sich vorher direkt mit der Bestellung an uns wenden. Außer den Wohlthätl. Postämtern nehmen unsere beehrten Herren Commissaire in **Boskenhain, Bunzlau, Friedeberg, Goldberg, Görlitz, Greiffenberg, Hainau, Jauer, Landeshut, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Schmiedeberg, Schönau, Schweidnitz, Striegau, Warmbrunn** und **Wigandsthal** jederzeit Bestellungen an. Durch dieselben wird ebenfalls das Quartal (pr. 26 Nr.) für 15 Sgr. Zahlung besorgt. — Bestellungen, so wie Insertions-Aufträge werden franco erbeten. Insertionen, die in die jedesmaligen wöchentlichen Nr. kommen sollen, müssen bis Montag und Donnerstag Mittags 12 Uhr eingesendet werden. Die Zeile kostet 1/4 Sgr. Insertions-Gebühr; größere Schrift verhältnismäßig theurer.

Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.